

rauf schließen, dass auch größere Opfer erbeutet wurden, die mit einem kräftigen Schließmuskel gepackt und mit den Fangzähnen fixiert oder auch getötet werden konnten. Das Beutespektrum des *Mastodonsaurus* scheint also entsprechend breit gewesen zu sein, auch wenn sich dies bisher noch nicht durch Mageninhalte belegen lässt. Die ausgeprägten Seitenliniengane, die in den Schädel eingetieft waren, sind ein Anhaltspunkt dafür, dass sich der Lurch in erster Linie unter Wasser aufgehalten hat. Seitenlinien entstanden bei den ursprünglichen Fischen und haben sich u. a. auch bei vielen heutigen Salamandern erhalten. Es sind Ortungssysteme für Tiere, die unter Wasser jagen oder sich in dunklen oder trüben Gewässerbereichen orientieren müssen. *Mastodonsaurus* behielt die Seitenliniengane zeitlebens und nutzte sie wahrscheinlich zum Aufspüren vorbeischwimmender Beutetiere. Mit seinem plumpen und breiten Rumpf und den kurzen Extremitäten (Abb. 9.5d, e) war er wohl kein wendiger Schwimmer, er wird also eher ein Lauerjäger gewesen sein.

Die großen Fangzähne finden sich oft isoliert im Gestein, was bedeuten kann, dass sie beim lebenden Tier ausgefallen sind, oder aber sich nach dem Tode vor der endgültigen Einbettung vom Kiefer gelöst hatten. Wie die meisten Amphibien und Reptilien hatten auch die Mastodonsaurier einen stetig fortschreitenden Zahnwechsel, was erklärt, warum große Mengen an labyrinthodonten Zähnen gefunden werden. Ein weiterer Grund ist natürlich, dass Zähne viel widerstandsfähiger als alle Knochen sind, was ihr Fossilisationspotenzial erhöht.

Mastodonsaurus hielt sich vermutlich vorzugsweise in brackischen bis ausgesüßten Sümpfen und Flussdelta-Bereichen auf, doch deuten Schädel Funde aus marinen Ablagerungen darauf hin, dass er sich auch in Gewässern mit höheren Salzgehalten vorgewagt haben könnte. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Schädel auch als Ganzes ins offene Meer verschwemmt wurden. Letzteres schließt man aus dem vereinzelt Vorkommen solcher Funde im Oberen Muschelkalk, der ja noch stärker marinen Charakter hat als die zumeist brackischen Kalke und Dolomite des Lettenkeupers. *Mastodonsaurus* oder ein naher Verwandter überlebte nachweislich bis in die Zeit des Schilfsandsteins (Mittel-Karnium). Das ist der stratigraphisch jüngste Beleg dieser Capitosaurier-Familie (SCHOCH 1999).

4. Cyclotosaurier – Rundohrlurche im Schatten der Riesen

Neben *Mastodonsaurus* wurde bei Kupferzell ein kleinerer Capitosaurier gefunden (Abb. 9.7), der etwa anderthalb Meter Länge erreicht haben dürfte (WILD 1980; SCHOCH 1997). Einzelne Schädelknochen wurden zunächst

WILHELM HEINRICH THEODOR PLIENINGER

* 17. 11. 1795 in Stuttgart
† 20. 4. 1879 in Stuttgart



WILHELM HEINRICH THEODOR PLIENINGER
(AUS ZIEGLER 1986).

PLIENINGER studierte Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften in Tübingen, trat 1817 in den Kirchendienst und unterrichtete seit 1823 als Professor am Stuttgarter Katharinenstift Naturgeschichte. 1832 bis 1849 war er wissenschaftlicher Sekretär bei der Centralstelle des Landwirtschaftlichen Vereins und Kustos von dessen Sammlungen, bis diese in den Sammlungen des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg aufgingen. Aus diesem Verein, dessen Mitbegründer er war, trat er jedoch 1856 aus. 1858 wurde er Mitglied des Statistisch-Topographischen Bureaus, dem er als Oberstudienrat bis zu seinem Tod angehörte. Neben meteorologischen Untersuchungen widmete er sich zoologischen und paläontologischen Gegenständen. In einer

Monographie zusammen mit HERMANN VON MEYER bearbeitete er 1844 die Gaildorfer Mastodonsaurier und weitere Wirbeltierfunde aus den württembergischen Triassschichten, z.B. aus dem Crailsheimer Bonebed und dem Stuttgarter Schilfsandstein. 1846 beschrieb er mit *Zanclodon laevis* den ersten Archosaurier aus dem Lettenkeuper, 1847 entdeckte er die ersten Säugerzähne im Rhätbonebed.

LAMBRECHT, K., QUENSTEDT, W. & QUENSTEDT, A. (1938): Palaeontologi. Catalogus bio-bibliographicus. – Fossilium Catalogus I: Animalia, Pars 72: 495 S.; 's Gravenhage (Junk).
ZIEGLER, B. (1986): Der schwäbische Lindwurm. 172 S.; Stuttgart (Theiss).

Jungtieren von Mastodonsauriern zugerechnet, doch klärte der Fund eines vollständigen Schädels, dass es sich um eine andere Gattung handelt, die sich in vielen Einzelheiten von *Mastodonsaurus* unterscheidet. Eine spätere Durchforstung des Kupferzeller Materials und neue Grabungen bei Vellberg ergaben, dass der kleine Cyclotosaurier in den Lettenkeuper-Sedimenten gar nicht so selten ist. Trotzdem sind weite Teile seines Rumpf- und Schwanzskelettes noch immer unbekannt, da bisher nur aufgelöste Skelettreste gefunden wurden und eine Zuordnung isolierter Knochen unsicher bleibt. Immerhin finden sich bei Vellberg regelmäßig halbmondförmige Wirbelkörper und Schultergürtelknochen (Interclavicula, Clavicula, Scapula), die nicht zu *Mastodonsaurus* gehören.